Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 27

Rubrik: Die Seite der Frau

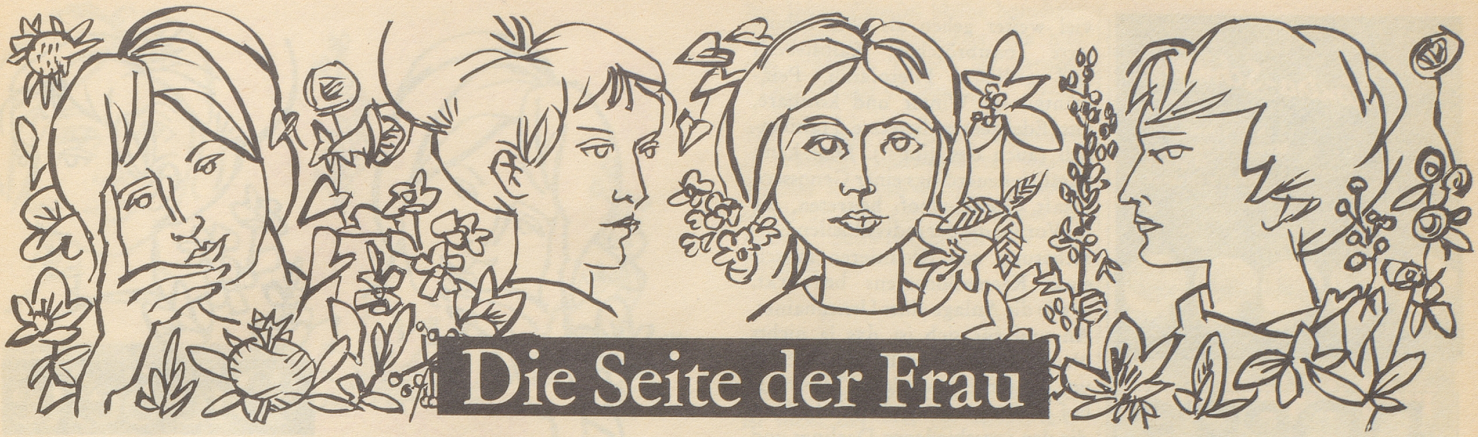
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

«Ich brauche keine...»

Ich erkundigte mich bei einem jungen Manne danach, ob er sich in der Stadt, in der er seit einem Jahre lebt, einen Freundeskreis geschaffen habe, und er sagte hocherhobenen Hauptes: Nein. Und fügte hinzu, er brauche keine Freunde.

Es klang imposant. So nach Fels im Meer und ‹der Starke ist am mächtigsten allein› und so. Aber es gefiel mir nicht so recht. (Natürlich gefällt mir alles, was ich nicht verstehe, nicht so recht.) Aber – wo nimmt so ein Fels im Meere die Anregung her, den Kontakt und die Sympathie, das Verständnis und die Aussprachemöglichkeit, die wir ordinäreren Menschen brauchen? Nun, der junge Mann, und viele seinesgleichen, ist eben kein ordinärerer Mensch. Ein solcher braucht wirklich Freunde.

Ich sagte dem jungen Manne so etwas Aehnliches, aber er lächelte überlegen und sagte, er treffe eben nie jemanden, ‹der die gleiche Wellenlänge habe› wie er. (So nennt man das offenbar jetzt.) Ich vermute, daß er damit sagen wollte, daß niemand in seinem Bekanntenkreis all seine Interessen und Auffassungen restlos teile, in dem Maße nämlich, wie es nötig wäre, wenn man wirklich befreundet sein wolle.

Das ist eine hochgestochene Haltung. Konzessionslosigkeit ist für mich immer etwas Bewundernswertes, schon weil sie mir so ziemlich abgeht.

Sicher sollte man Freunde haben, die in den wirklich wesentlichen Dingen gleicher Meinung sind, wie wir. Aber über tausend kleinere Dinge läßt sich trefflich streiten, und ob man sich nun überzeugen läßt oder jeder bei seiner Meinung bleibt, – eine Diskussion unter halbwegs intelligenten Menschen ist immer eine Quelle der Anregung.

Und was die Interessen angeht – nicht einmal Eheleute brauchen alle Interessen gemeinsam zu haben. Man soll sich und den andern leben und seine Hobbies genießen lassen. Aber das ist allen Ehepaaren klar, außer etwa den ganz jungen.

Warum sollten also Freunde in allem unsere ‹Wellenlänge› haben? Und warum soll man sein Dasein damit vertun, nach einem Ideal zu suchen, das es ohnehin nicht gibt, und dann wenn möglich noch stolz drauf sein, daß man sich mit weniger als der Vollkommenheit nicht zufrieden gibt? Man kann ja schließlich eine ganze Anzahl Freunde haben, die verschiedenen unserer Ansprüche und Interessen entgegenkommen. Natürlich werden uns in der Regel die am nächsten stehen, mit denen wir manches gemeinsam haben, aber die andern brauchen wir auch, *gerade*, weil sie uns neuen Stoff bringen, aus ihrem Milieu, ihrem Beruf, ihren Liebhabereien, ihren Ideen auf allen möglichen Gebieten.

Nicht jeder, der keine Freunde hat, ist so selbstzufrieden, wie der junge Mann, der ‹keine braucht›. Viele haben ein unbestimmtes Gefühl, daß ihnen etwas fehlt und sind sich oft nicht klar darüber, daß es ihnen an einem Freundeskreis mangelt. Oder aber ihr Freundeskreis ist zu sehr begrenzt auf eine einzige Berufs- oder Gesellschaftsschicht, und es fehlt deshalb an gefühlsmäßiger und geistiger Anregung, an ‹Stoffwechsel›.

Wer aber über Mangel an Freunden klagt, dem fehlt es an Willen oder Begabung zur Freundschaft. Sicher hat er, wie die meisten normalen Menschen, das Bedürfnis nach Mitteilung, Sicherheit, Trost und Verständnis, aber er ist vielleicht nicht unbedingt bereit, dies alles auch den andern entgegenzubringen, oder doch nur, wenn er gerade Zeit hat und es ihm paßt. Er ist, kurz gesagt, bereit, zu nehmen, nicht aber zu geben. Und daran muß jede Freundschaft scheitern. Wer keine Freunde hat, obschon er behauptet, er möchte sie haben, dem schweben offenbar Freunde vor, die immer da sind, wenn man sie braucht, aber ihrerseits niemals Ansprüche an ihn und seine Zeit machen.

Wer dagegen ‹keine Freunde braucht›, macht mir ein bißchen Angst. Natürlich sitzt er auf dem Dach der Welt, aber ich fände das unbequem und einsam, und auch ein bißchen kalt.

Allerdings muß ich zugeben, daß ich zu denen gehöre, die unbedingt Freunde brauchen. *Bethli*

Tierisches

Ein Glasgower Zoologe ist auf die glänzende Idee gekommen, als neuestes Haustier Ameisen zu propagieren. Er will die Tierchen in durchsichtigen, mit Erde gefüllten Plasticbeuteln liefern. Denn, so meint er, was könne es Schöneres geben, als zuzuschauen, wie die Ameisen ihre Städte, Straßen und Tunnels anlegen und sogar Krieg miteinander führen. Ich persönlich schaue den Ameisen zwar lieber draußen im Wald zu, wo sich mir dasselbe Schauspiel bietet, denn mir scheint, die kribbelnden und krabbelnden Tierchen dürften sich zu einer ziemlichen Hausplage entwikkeln, sollten sie einmal in Scharen dem Plasticbeutel entweichen. Jedenfalls sind Haustiere immer eine interessante Sache, und zwar nicht nur für den, der sie hat, sondern meist auch für den Nachbarn, der sie hören ... und manchmal auch riechen darf. (Ich spreche aus Erfahrung, eine Nachbarin von mir beherbergt in ihrer Kleinwohnung nicht weniger als 7 Katzen.) Auf alle Fälle bieten die Tiere eine Fülle von Gesprächsstoff. Man höre nur einmal zu, wenn stolze Hundebesitzer unter sich diskutieren oder zärtliche Katzenliebhaberinnen im Treppenhaus endlos ihre Büsi-Erfahrungen austauschen. Man kann in seiner Tierliebe aber noch viel,

Contra-Schmerz
gegen
Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus

DOBB'S TABAC
AFTER SHAVE LOTION
das hat Klasse

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON
Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Die Schotten

sind nicht nur durch ihre Sparsamkeit berühmt, sondern ebenso durch ihre Whisky-Destillerien und vor allem durch die prächtigen Tartans: die Schottendessins. Die Perser sind nicht nur durch ihren Golf berühmt, sondern vor allem durch ihre jahrtausendealte Kultur und Tradition und auch durch die prachtvollen Teppiche, die sie herstellen. Und die schönsten Perser Teppiche findet man immer bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.

bis zum Schluss
Pedroni
80 JAHRE
ein Genuss!

Mir isch wohl im WOLO-Bad
Jetzt ein WOLO-Rosmarin-Bad: es erfrischt, stärkt, desodoriert und schafft gute Laune!

viel weiter gehen als über bebutterte Toastbrötchen, Kalbsleberli und grillierte Filetplätzli, Pelzmänteli im Winter und kostbare, mit Edelsteinen besetzte Halsbändeli (auch das gibt's!). Man kann nämlich neuerdings einer Genossenschaft ‹Tierfriedhof› beitreten, die die Vornahme der individuellen Einäscherung von Kleintieren mittels eines Krematiosofens bezweckt, sowie die Anlage eines Urnenhaines. An und für sich ist das ja nichts Neues. In England habe ich schon vor Jahren einen solchen Tierfriedhof gesehen und all die Inschriften, die den verschiedenen Darlings und Sweeties gewidmet sind, gelesen. Nicht ohne Erschütterung, das muß ich gestehen, besonders als ich die pelzverhüllten Damen an den Gräbern stehen sah. Tiere sind schließlich Tiere ... ob sie nun im fernen Afrika für unsere Modewünsche hingemordet werden oder in weichen Daunenbettchen ihren letzten Atemzug tun. Aber eben, man kann über alles verschiedener Meinung sein, auch inbezug auf Urnenhaine mit künstlerischen Skulpturen für verwöhnte Vierbeiner, und dies sogar dann, wenn man den Tieren gegenüber höchst positiv eingestellt ist.

Doris

Sehr geehrte, liebe ESBEBE!

Eine große Sorge bedrückt mich! Zurzeit baust Du in Bern einen schönen, wohlausgedachten praktischen Hauptbahnhof, der ein Prachtsstück zu werden verspricht und sicherlich eine dicke Stange Geld kostet. Nun war ich kürzlich in Bern und habe im alten Teil des Hauptbahnhofes den Raum, an dem ‹Damen› steht, aufgesucht, 20 Rappen entrichtet, die Hände gewaschen und dann wollte ich mich für z'Bärn i de Loube no es bitzeli schön mache! Ich fand aber nirgends einen Wandspiegel, und eine Dame, die ich danach fragte, erklärte mir, wenn ich auf die Personenwaage stehe und mich etwas strecke, so könnte ich mich in dem runden Spiegel e chly luege. Etwas anderes gebe es hier nicht!

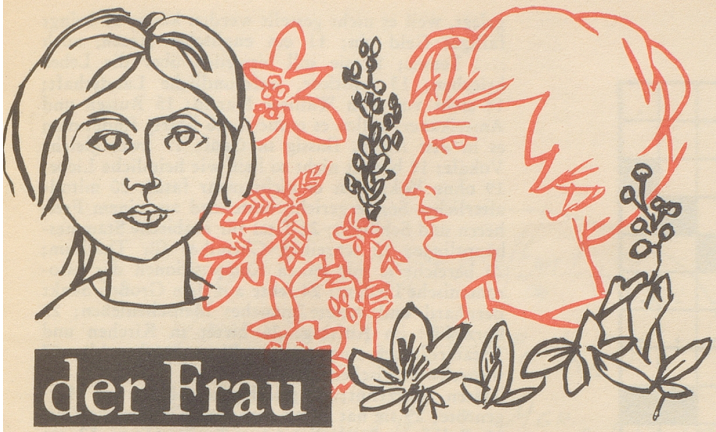
Meine Sorge ist jetzt, daß im Kostenvoranschlag für den neuen Berner Hauptbahnhof keine Wandspiegel vorgesehen sind, weil es bisher z'Bärn hinter der ‹Damentüre› auch ohne gegangen sei! Es wäre aber doch nicht zu verantworten, wenn inskünftig die Damen aus dem tollen neuen Berner Hauptbahnhof heraus in die berühmten Berner Lauben verstrublet und unsorgfältig gemeköpt liefen. Zum Schönen gehört Schönes und dazu braucht's halt hieundda einen Spiegel!

Also, liebe, liebe ESBEBE, bitte hole doch sofort einen Nachtragskredit für Wandspiegel ein. Junge und nicht mehr junge Damen werden Dir sicher dankbar sein.

Mit freundlichen Grüßen Irene

Eine Anregung

Jetzt beginnt sie wieder, die große Raserei. Nach dem Norden, dem Süden, nach Osten und Westen. Lockt das Meer oder die Berge, so fahren selbstverständlich die Kinder mit. Die großen wie die kleinen. In allen Heftli und Frauenmagazinen werden Ratschläge erteilt, wirklich gutgemeinte und nötige, wie die lange Zeit der Reise mit der Jungmannschaft überbrückt werden kann. Das Eingepferchtsein in den Autos ist für eine quicklebendige Gesellschaft schon ein Problem. Da man heutzutage meist auch die Kleinsten, sobald sie dem eigentlichen Säuglingsalter entwachsen sind, mitschleppt, sei es, weil geeignete Abstellflächen bei Großeltern oder Tanten fehlen, oder weil man das Nestwärmethema eingehend studiert hat und sich auf diesem Gebiet nichts zuschulden kommen lassen will, stellen sich für die Mütter Probleme ganz besonderer Art. Ich meine von wegen den nassen Windeln und dergleichen. An den unmöglichsten Orten und in den unmöglichsten Stellungen muß gewickelt und gepudert werden. Warum, frage ich mich, können die großen Tankstellen, die über so viele Bequemlichkeiten verfügen, wie Erfrischungsräume, Bars usw., im Vorraum eines bestimmten Oertchens nicht ein Tischchen aufstellen, das den geplagten Baby-Müttern so vieles erleichtern würde? Wäre dies nicht auch Dienst am Kunden? Bestimmt würde die



der Frau

ganze Familie Ausschau halten, ob bei einer Tankstelle irgendwo ein Vermerk angebracht ist, der auf das Vorhandensein einer Baby-Wickelmöglichkeit hinweist ... vielleicht die Bezeichnung ‹Baby-Ecke›, oder falls es international tönen muß ‹Baby-Corner›. Während dann der Vater den Benzintank füllen läßt, könnte die Frau Mama in aller Ruhe ihren kleinen ‹Windelträger› besorgen, und allen wäre gedient. Doris

Post aus dem Feld

Von den Postsäcklein unserer Soldaten und Rekruten war hier letztes Jahr schon einmal die Rede. Ferne sei mir jedoch der Gedanke, an diesem altehrwürdigen Brauch herumzunörgeln! Es würde übrigens auch gar nicht viel nützen, denn die zuständige Stelle – welche ist es eigentlich? – würde ganz gewiß von solch sub-subalterner Seite her nicht die geringste Notiz nehmen. (Sofern zuständige Stellen überhaupt ‹Notiz nehmen›.) Immerhin sei eine kleine Zwischenfrage gestattet: Was geschieht eigentlich, wenn eine Mutter infolge Krankheit die besagten Säcklein nicht besorgen kann? Oder wenn sie gar auf den revolutionären Gedanken käme, während dieser Zeit, wo der Bueb (oder Mann) an guter Kost versorgt ist und nicht allpott zum Essen in der Stube steht, einmal etwas auszuspannen oder Ferien zu machen? – Die Frage ist natürlich rein rhetorisch gemeint, denn welche rechtschaffene – zutreffender ausgedrückt: recht schaffende – Stauffacherin denkt schon ans eigne Wohl (oder gar an Ferien!), wenn ihre Mannen den Felsen gleich für uns Frauen im Felde stehn?

Zudem will ich mich hier überhaupt gar nicht beklagen – im Gegenteil! Von den geschäftig hin- und herreisenden Wäschesäcklein einmal abgesehen: junge Männer im Rekrutenstadium sind – nach meinen bisherigen Erfahrungen – äußerst umgänglich, ordnungsliebend, und sogar (in bezug aufs Essen) sehr anspruchslos. Vor allem viel und nahrhaft muß es sein! Im übrigen halten sie ihre Kleider und Schuhe selber in Ordnung – auch im Urlaub – wie es ihnen ja in strenger Zucht während der Ausbildungszeit beigebracht wird. Allerdings soll sich dies später gelegentlich ändern, gleichzeitig mit den aufsteigenden Gradabzeichen! Man hört da so allerlei, und auch auf dieser Seite war es schon zu lesen. (Zum Beispiel vom Herrn Major, der daheim die liebe Gemahlin mit seinem ‹Putz› im Dienst verwechselt.) – Oder wäre es etwa denkbar, daß unsere heutigen jungen Männer, die ja das Zeitalter der Dienstmädchen meist nur noch vom Hörensagen kennen, etwas mehr Verständnis für die Arbeit ihrer Mütter und Ehefrauen aufbringen, als noch ihre Väter oder gar Großväter? Wenn es wirklich so wäre, würden wir das jedenfalls unseren Töchtern und zukünftigen Schwiegertöchtern von Herzen gönnen. Aber eben – wenn!!

naturrein
aus besten pflanzlichen und ätherischen Ölen, fördert die Geschmeidigkeit und gesunde Durchblutung der Haut, geschätzt für die

- **tägliche Körperpflege**
- **von jung und alt**
- **bei Spiel und Sport**

kräftigt – belebt – schützt

Flaschen 50 cc Fr. 3.65, 150 cc Fr. 8.40
Reisepackung 30 cc Fr. 2.20

WELEDA AG ARLESHEIM

Ein leiser Zweifel bleibt bestehen; doch ich will versuchen, ihn hier mit fremden Federn zu tarnen: «Pourvu que ça dure!» Gritli

NB. Wohin schickten eigentlich in früheren Jahrhunderten unsere Söldner im Ausland ihre Wäschesäcklein? Das gab doch sicher jedesmal Schwierigkeiten an der Grenze!

Kleinigkeiten

Der Komponist Loewe – gemeint ist nicht der von der ‹Uhr›, sondern der Frederick, der die Musik zu der ‹Fair Lady› geschrieben hat – macht zurzeit von sich reden. Er hat sich ein ganz tolles Haus bauen lassen. (Kunststück, nach *dem* Erfolg!) Da ist zum Beispiel sein Schlafzimmer beschrieben, dessen Mauern ganz und gar aus Fensterglas sind. Und in der Mitte dieses Glashauses steht ein Bett mit einem Knopf, und wenn der Besitzer auf diesen Knopf drückt, dreht sich das Bett immer nach der Richtung der Aussicht, die besagter Besitzer gerade sehen möchte.

Das einzige, was man in so einem Glashaus nicht machen darf, ist, mit Steinen werfen.

*

Eine Hausfrau schreibt an die Hausfrauenseite einer Bostoner Zeitung: «Ich habe Ihr Rezept für einen ‹Kuchen am Putztag› probiert. Der Kuchen war sehr schnell gemacht und gelang ausgezeichnet. Das letztemal erwartete ich Besuch und wollte deshalb einen doppelt so großen backen. Vielleicht habe ich einen Rechnungsfehler gemacht. Uebrigens: wieviel ist das: $^2/_3 + ^2/_3$? Ich weiß, das macht $^4/_6$, aber wie soll man das abmessen? Es ist möglich, daß ich $^2/_3$ Tasse Milch in den Teig tat, und dann vergaß, die zweite $^2/_3$-Tasse hineinzutun. Jedenfalls war der Kuchen miserabel, er bestand aus matschigen Schichten und einem harten Rand. Warum sagt man immer, eine Hausfrau brauche keine Schulbildung? Nächstesmal mache ich einfach zwei getrennte Kuchen.»

*

Die Gattin eines berühmten New-Yorker Chirurgen stellte kürzlich eine neue Köchin an. Es erschien eine imposante Gestalt und erklärte der Frau Professor, sie sei zuletzt bei den Rockefellers als Köchin gewesen. «Dies ist überhaupt das erste Mal», fügte sie etwas herablassend hinzu, «daß ich eine Stelle annehme bei jemandem, der *arbeitet*.»

Bündner Chrüter
Kindschi

DESTILLERIE
KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS Seit 1860

Hotel Freieck Chur
Telefon (081) 21792 / 26322

...ich, der "Grosse Bär",
Häuptling der tapfern...*

* so stolz schreibt man nur auf HERMES

ORMAXOL
Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen
VERSTOPFUNG
besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.
ORMAXOL-Dragées à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. BIO-LABOR Zürich.

Ruhige Nerven
dank NEURO-B-Pillen

- **NEURO-B** enthält: Lecithin, Vitamin B 1, Magnesium, Phosphor
- **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.